

schon durch die Form von allen andern abweichen. Daraus ergab sich eine Anzahl von Abmessungen. Von der Wirksamkeit verlangte man, daß ein Brief, eine Karte, ein Prospekt, ein Katalog größer oder kleiner sei als alle andern. Er sollte beim Posteinlauf, in der Registratur, im Bücherschrank sofort durch seine besonderen Maße auffallen und das Auge auf sich lenken.

Man betrachte eine alte Sammlung von Preislisten, Prospekten und dergleichen. Die Formen werden so „eigenartig“, daß sich überhaupt keine Ordnung mehr erzielen läßt. Das Eigenartige nimmt unverhältnismäßig viel Platz weg, weil sich die Maße nach dem Größten richten müssen. Und schließlich führt die Unmöglichkeit, Herr über den ungeheuren Wust zu werden, zur Herrschaft des allgewaltigen Papierforbs.

Der Buchdrucker aber brauchte für all die eigenartigen Abmessungen eigenartige Papiergrößen. Es gab einerseits viel Abfall — bei den damaligen Papierpreisen kein so großes Unglück wie heute, und dennoch Verschwendung — andererseits Sonderanfertigung von Papier in allen Spielarten der Abmessung. Jede Zeitung, jede Zeitschrift, jedes Buch und jeder Prospekt bedang eigne Papiergröße. Die klassischen Maße, aus dem Gebrauch der Alten herrührend, hatten nur noch geschichtliches Interesse.

Dazu kam, daß die gebräuchlichsten Abmessungen, das Postquart und das Oktav — freilich auch wiederum von der eigentlichen Größe $23 \times 29\frac{1}{2}$ cm und $14\frac{3}{4} \times 23$ cm nicht unwesentlich abweichend — häßlich und un Zweckmäßig waren.

Da wies im Mai 1911 zum ersten Male eine Schrift neue Wege, die von Dr. Ad. Saager verfaßt, die Ideen R. W. Bührers vor die Öffentlichkeit trug. Es war die erste Darlegung über Zweck und Sinn des Weltformats, das durch die Organisation der „Brücke“ rasch in den weitesten Kreisen bekannt wurde, um fast ebenso rasch wieder beinahe der Vergessenheit anheim zu fallen.

Ein genialer Kopf hatte hier, weit seiner Zeit voraussehend, die notwendige Entwicklung gezeigt, den Idealgrundsatz aufgestellt und ohnmächtig gegen Vorurteil und Gewohnheit angekämpft. Er hatte, den Blick in den Sternen der Zukunft, des holprigen Weges nicht acht, und während er zu immer neuen Ideen jagte, hielten die Widerlager der „Brücke“ nicht stand. Der kühn gewölbte Bogen stürzte mit lautem Krach — ganz wörtlich zu nehmen — ein, und der arme Bührer starb und verdarb, ohne das gelobte Land seiner Träume geschaut zu haben.

Damals geschah etwas Eigentümliches: Durch die Einführung des Weltformats verminderte sich nicht etwa die Zahl der Papierformate zur mäßigen Einheit; nein, sie vermehrte sich um das Weltformat. Viele wendeten es an ohne Einsicht in seinen Zweck, nur weil es neu und auffallend war.

Es ist außerordentlich interessant, das damals Geschriebene heute zu lesen. Es finden sich hier, bis ins Kleinste ausgeführt und aufs Sorgfältigste dargelegt, alle die Gründe, die heute für eine Normalisierung oder „Normung“, wie der

amtliche Ausdruck lautet, angeführt werden. Es wäre müßig, dem etwas hinzuzufügen. Daß sie heute noch oder vielmehr heute erst recht gelten, beweist ihre Richtigkeit.

Während des Krieges waren die geringen Vorräte an Papier im Weltformat bald verbraucht, neues stellten die Fabriken nicht her — der Zersplitterung wegen. Jetzt aber sind alle Vorräte erschöpft, und man sinnt auf Vereinheitlichung in der Zersplitterung und auf Ersparnis. Als müßte es so sein, greift man von selbst auf die Weltformate zurück, und der Normenausschuß der Deutschen Industrie übernahm sie grundsätzlich unverändert, um mit ihrer Hilfe ein Mittelglied zwischen dem häßlichen Postformat und dem unpraktischen Reichsformat zu schaffen.

So ward Bührer eine wenn auch späte Anerkennung. Als wesentliches Erfordernis einer Abmessung, die als Einheitsmaß Anspruch auf allgemeine Einführung erheben dürfte, muß gelten, daß sie schön und daß sie zweckmäßig sei. Beides trifft hier zu. Nur hat man es mißlich empfunden, daß in den höheren Nummern zu große Sprünge von einer zur nächsten Größe entstehen. Denn die Reihe ergibt sich bekanntlich jeweils durch Verdoppelung der einzelnen Größe. Der Normenausschuß hat zum Ausgleich dafür durch Teilung der Unterschiede Zwischenmaße eingefügt, die diesen Anforderungen genügen und die den Übergang erleichtern werden. Sicher erscheint mir indes, daß diese Zwischenmaße späterhin ganz von selbst wieder wegfallen werden. Gerade die Halbierung oder Verdoppelung der einzelnen Größen scheint mir besonders wertvoll zu sein, da es dadurch dem Buchdrucker allein möglich ist, mit einer einheitlichen Bogengröße auszukommen.

Es darf noch besonders bemerkt werden, daß sämtliche Weltformate ihrem Zuschnitt zufolge die gleichen Seitenverhältnisse haben, also auch dadurch Einheitlichkeit bedingen.

Was indes die Verwendung der einheitlichen „normalen“ Größen zu Werbezwecken betrifft, so ist zu sagen, daß hier keine Einschränkung, sondern eine nachhaltigere Wirkungsmöglichkeit gegeben ist. Bührer führte auf der Ausstellung in München 1912 an praktischen Beispielen vor, welche Erleichterungen sich ergeben, wieso damit erst möglich wird, all die vielen Angebote und Werbemittel des praktischen Betriebes zu sammeln und übersichtlich und gebrauchsfähig zu erhalten; wie aus dem Durcheinander von schreienden Mischönen ein klangvoller Accord wird. Klarheit, Übersichtlichkeit des Marktes, sichere Wirkungsweise des Guten — das ist der Wert der Drucksache, die in einer geschlossenen und geordneten Sammlung leicht übersichtlich gehalten werden kann, einer Sammlung, die nur dadurch entstehen kann, daß sie sich wie von selbst sichtet und ordnet und daß sie wenig Platz beansprucht. Dieses Ideal zu erreichen, dazu wird freilich noch mehr nötig sein als einheitliche Größe: jene natürliche Einheitlichkeit, die sich aus der Zweckbestimmtheit, aus der Gediegenheit und der Ehrlichkeit ergibt.